

daß auch Ernst diese Ansprüche geltend machte, oder daß er wirklich, vielleicht eine kurze Zeit lang, die herzogliche Würde in Franken bekleidete, oder von dem Kaiser zu derselben ausersehen war, aber von dem Bischofe von Würzburg gehindert, sich nicht in den Besitz derselben setzen oder darin erhalten konnte und als Entschädigung von dem Kaiser das Herzogtum Schwaben erhielt.

2. Die Stelle in erwähnter Urkunde, nach der das Geschlecht des Herzogs Ernst von Ostfranken noch vorhanden sei, läßt sich ungedrungen auf Herzog Ernst von Schwaben beziehen; denn das fränkisch-babenberg'sche Haus, dem er angehörte, blühte noch zur Zeit der Ausfertigung der Stiftungsurkunde des Klosters Aura und erlosch erst im J. 1246 im Mannesstamme.

3. Ernst I. war in Franken begütert und hegte eine besondere Vorliebe für Franken, indem er nicht nur im Dome zu Würzburg begraben sein wollte, sondern auch schon bei seinen Lebzeiten dem Domstifte 2 Hufen zu Giebelstadt schenkte, von denen jährlich an die Kanoniker ein Eimer Wein verabreicht und das ewige Lichtlein in der Domkirche unterhalten werden sollte.

4. Bei seinem Tode im Jahre 1015 war sein Sohn Ernst II. noch minderjährig. Nachdem dieser die Regierung seines Herzogtumes angetreten hatte, verwickelte er sich bald in allerlei Zerwürfnisse; er führte ein unstetes, unruhiges Leben und irrte, geachtet und seiner Güter verlustig, umher, so daß sich die Stelle in mehrgedachter Urkunde, nach der der letzte Besitzer des Schlosses Aura mit seinen Ministerialen und seiner Familie daselbst residierte, auf ihn sich nicht anwenden läßt.

5. In der Geschichte jener Zeit finden wir keinen Abkömmling aus dem fränkisch-babenberg'schen Hause namens Ernst, der sich den Titel eines Herzogs von Ostfranken beigelegt hätte.

Aus diesen Gründen, so folgert Reiningger, können wir wohl mit aller Zuversicht den Herzog Ernst I. als den letzten Besitzer des ehemaligen berühmten und festen Kastells Aura, wo er mit seiner Familie Hof gehalten, bezeichnen.

Von seiner Zeit an (a tempore Ernesti ducis orientalis Franciae) kam das Schloß Aura mit seinen Zugehörungen an das Stift Bamberg. In welchem Jahre, ob nach seinem Tode oder schon früher und in welcher Weise, ob durch Tausch, Schenkung oder Kauf diese Übergabe geschehen ist, darüber fehlt uns eine urkundliche Nachricht.

M i t t e n a u s d e m L e b e n

Nordbapern - Franken

Zu der Mitteilung „Nordbapern - Franken“ in Heft 7/8 1927 des Werkblattes möchte ich eine Auffklärung geben. Der Bundesfreund H. W. ist glücklicherweise falsch berichtet worden. Nicht wir Säger

des fränkischen Sängerbundes haben uns in einem nordbayerischen umgetauft, sondern das hat jedenfalls ein Norddeutscher auf dem Gewissen, vielleicht ein Berliner. Im amtlichen Jahrbuch des deutschen Sängerbundes 1927 ist unser Bund als

Kreis XVIII auch nur unter dem Namen „Fränkischer Sängerbund“ bezeichnet mit der Bemerkung „umfaßt das Gebiet von Nordbayern“ — im Gegensatz zum Kreis XVII, der die Säger des Oberfränkischen und Schwäbischen Sängerbundes aus dem Gebiet „Südbayern“ umschließt. Einmal Tages gab unsere Sammelrevue für den Fränkischen Sängerbund in der Deutschen S. V.-Zeitung unter der Flagge „Nordbayern“ gedruckt. Unter Bundesvorsitzender Justizrat Morhart in Eichstätt, ein kernhafter echter Franke, hat auf der letzten Bundesversammlung in Jülich am 29. Mai öffentlich sich gegen die Bezeichnung Nordbayern verwahrt und erklärt, daß wir unseren schönen „Eigennamen“ fränkischer Sängerbund, auf den wir stolz sind, für alle Zukunft beibehalten wollen. L. G.

Der große Knid

Der große Knid für das Hochstift Würzburg (wie für andere geistliche Stifter) war der Verlust der Landeshoheit durch die Säkularisation. Es entspricht einem an sich

richtigen Gefühl, wenn für viele Würburger und Angehörige des ehemaligen Hochstifts mit den Jahren 1803 oder 1814 die Geschichte Würzburgs zu Ende ist. Trotzdem sollte dieses Empfinden nicht so weit gehen, daß man meint, seit dieser Zeit gebe es auch keine Chronik von Würzburg mehr. Diefem Empfinden haben viele Würburger Ausdruck gegeben, indem sie nach Abschluß des Nordtraks der „fränkischen Chronik“ bis 1803 den von Dr. F. Günther herausgegebenen 3. Band (1803—1848) und den von Ludwig Schering herausgegebenen 4. Bd. nicht mehr bestellten und lesen: um rund 1000 ist die Zahl der Zeiger gesunken. Und doch wäre es, um unsere Begriffe richtig zu verstehen, vor allem notwendig, das 19. Jahrhundert gut zu kennen, und insbesondere für uns Franken sehr reich zu lesen, wie unsere Väter sich in den neuen Staat hineingefunden, wie sie sich zu ihm gestellt und wie sie an seinen Schicksalen teilgenommen haben. Ganz besonders die revolutionären Zustände in Franken (1830 bis 1848) werden manches Schlaglicht auf die Wohnanlage der Deutschen. P. S.

Berichte und Mitteilungen

Salzburgspiele

Der Frankenbund gab erst im heutigen Sommer das Spiel „Kilian Frankenfahrt“ von Ludwig Mülling auf der Salzburg aufzuführen. Dieses Stück wurde bekanntlich in den Jahren 1926 und 1927 auf dem Neumünsterplatz in Würzburg mehrmals zur Aufführung gebracht, und der zahlreiche Besuch der Vorstellungen bewies die Tragkraft des Stoffes und die Volkstümlichkeit des Stüdes. Wegen der Überbauung des Neumünsterplatzes durch den Neubau der Städtischen Sparkasse ist die Aufführung des Spiels in Würzburg heuer nicht möglich. Bei der Bedeutung nun, die die Persönlichkeit des Glaubenspredigers und Märtyrers Kilian für Franken hat, glaubt die Leitung der Salzburgspiele an diesem Stoff nicht vorbeigehen zu dürfen. Die Verhandlungen mit dem Verfasser, der bekanntlich Pfarrer in Kleinraffen bei Fulda und selber Franke ist, haben zu befriedigendem Abschluß geführt. Die Spiele werden heuer

im Juli stattfinden, mit der spieltchnischen Leitung ist wieder Alois Sator betraut, dessen reiche Erfahrung auch heuer wieder einen vollen künstlerischen Erfolg verspricht.

Dem Ansehen M. G. Corraes

ist eine Beilage zum Ochsenfurter Stadt- und Landboten auf Samstag den 28. Januar 1928 gewidmet. Hedwig von Seyditz und Theodor Vogel kommen darin durch pietätvolle Aufsätze zum Wort. Zugleich fest in der Tagesnummer des Blattes Theodor Vogel die „Kunst- und Literaturbeilage M. G. Corraes“ mit dem 51. fort. Das neue „Fränkische Wod“ und die Erzähler Olga Pöhlmann, Karl Turfort und Johana Georg Seeger werden darin gewürdigt. Die Nummer der Zeitung kann von der Geschäftsstelle des Frankenbundes kostenfrei bezogen werden.

Ins Thüringisch-Franken

Auf Einladung der Volkshochschule in Hildburghausen hat Ende 1927 unser Bun-

Mitten aus dem Leben

Kaufakt zum neuen Kultur-Leben in Franken.

In einer Dürer-Nummer des fränkischen Kuriers vom 11. 4. 28. lese ich: „Dieses Jahr hat ein Bedeutendes. Es ist gewissermaßen der Kaufakt zu neuem Leben in Franken... Alle Zeichen deuten darauf hin, daß der Boden Frankens, der in so manchem Nachschub nur lehrliche Frucht trug, zu neuer Saat aufbereitet wird. In wenigen Jahren haben wir neue Zentren erhalten. Zunächst keine Kulturgesellschaften, sei es die Frau Paul-Gesellschaft in Bamberg, die Mädchengesellschaft in Schweinfurt, die Platen-Gesellschaft in Ansbach, die E. W. K. Hoffmann-Gesellschaft in Bamberg oder der Kreis, der sich bemüht um seine Galerie in Hofenhausen zusammenzuschließen, auch in Nürnberg rührt es sich „abzukaufen“ usw. — Es wäre schön gewesen, wenn der Verfasser dieses Stimmungsberichtes den Frankenbund nicht

verlassen hätte. Es ist nämlich keine Unbedeutendheit, wenn wir sagen, daß ohne ihn und seine Ehrengelehrten gar manches Kulturliche in Franken noch nicht zum Leben erwacht wäre. Auch hat er so manchem kein fränkisches Bewußtsein und Bewußtsein erst wiedererweckt. Von wesentlichen ist Geschichtskritik. Freilich hat der Frankenbund nicht gewartet, bis ein Jubiläum gefeiert würde. Was diesen Punkt betrifft, so warne ich den Verfasser des Stimmungsberichtes davon, zu glauben, daß Künstlerleben sein müßten. Sie sind es in der Regel nicht. Die schönen Künste rücken vorüber, wenn nicht greifbare „materielle“ Stiftungen geschaffen werden, die den bewundernswürdigen Stand der Künstler fördern können, ist es Erika mit dem neuen Kulturleben. Auf jeden Fall: man soll jedem das Seine lassen, und die Mitglieder des Frankenbundes sollen über Stimme erheben, wenn ihr Bund unerschwertere verlassen wird. Zum St. es denn aber! Ich fürchte, ich fürchte P. S.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Anton Fries, Würzburg, Brückerring 7
Für den Anzeigenenteil verantwortlich: Hans Braun, Würzburg, Hauptstr. 78
Druck: Buchdruckerei Sauerb. & M. J. Würzburg
Anzeigen-Verbung durch Hermann Stiefel, Würzburg

Drogerie Dauner & Engert

Würzburg

Kaiserstraße 11 — Telefon 4433

empfehlen ein

Reichhaltiges Lager in Kinder- u. Krankenpflegeartikel, Seifen, Parfümerien, Schwämmen etc.

Ferner sämtl. Artikel für Haushalt und Küche.

Alle Sendungen frei Haus.



schenkt
Bücher
zu jedem Fest!

Den passenden Schuh

für die Dame,
sowie für den Herrn

bei

Hereda

Würzburg

Eichhornstraße 17

Jeder Leser dieses Werkblattes ist Mitglied des frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum frankenbund beträgt für das Jahr 1928 RM. 4.— und ist bis zum 1. 4. 1928 dem Postcheckkonto Nürnberg Nr. 30404 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg, Domstraße 72, zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Alle literarischen Beiträge für das Werkblatt sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unverlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Anzeigen-Aufnahme nur durch die Hauptgeschäftsstelle des frankenbundes Würzburg, Domstraße 72.

Inhalt

	Seite
W. S. Schmerl, Rudolf Schießl	147
S. Hanftmann-Bünau, Alt-Würzburg	157
Wilhelm Pfeiffer, Vom Kanzenbuch zu Ochsenfurt	162

Bundesabzeichen

Vom Bundesabzeichen haben wir neue Exemplare herstellen lassen, die von der Geschäftsstelle zum Preise von RM. 1.20 für das Stück zu beziehen sind. Die Mitglieder werden höflichst gebeten das Abzeichen bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu tragen.

Rudolf Schießl-Lichtbildserie

Anlässlich des 50. Geburtstages des fränkischen Künstlers Rudolf Schießl bringen wir unsere Lichtbildserie mit einem dazu ausgearbeiteten Vortragsteil in Erinnerung. Ortsgruppen, Vereine, die im kommenden Winterhalbjahr einen Rudolf Schießl-Lichtbildvortrag veranstalten wollen, werden gebeten mit der Geschäftsstelle in Verbindung zu treten.

Die Bundesleitung

Auf Ihren Sonderfahrten

einen schönen Photo- dazu einen guten Feldstecher zu billigen Preisen verschaffen Ihnen Freude bei Ihren Wanderungen.

Die mit der Kamera festgehaltenen Erinnerungen bringen Sie uns dann zum Entwickeln, Kopieren u. Vergrößern

Optiker Kresinsky

Inhaber: Rud. Kresinsky, Optiker und
Herrn. Kresinsky, Optikermeister und
staatl. gepr. Optiker

Würzburg, Domstraße 31/33.

M. Hassauer

Würzburg

am Vierröhrenbrunnen

Uhren und Schmuck

Seit 60 Jahren bestehend

Georg Rügamer

Bürstenfabrikant

WÜRZBURG, Schustergasse 6

Großes Lager in allen Bürstenwaren

Toilettesesseln

von Dralle, Wolf & Sohn, Mousson

Bohner Teppichkehrer,

Peter Mop, Fensterleder

Schwämme für Toilette u. Auto

Parkettbohrerwachs

Franz X. Müller

Kunsthandlung / Bildereinrahmung

Würzburg

Ingolstädterhof

Sämtliche

graphischen Arbeiten

von Prof. R. Schiestl

Bilder aus der fränkischen Heimat

Kauft Tapiserie bei

Sündermann

der gut und preiswert liefern kann.

Gestickte

BLUSEN und

WESTEN

vorgezeichnet und fertig

Sämtliche Stickmaterialien

Neu: Bemberg Stickseide

Carl Sündermann

Würzburg

Haus zum Falken, Markt 9

Den passenden

Schuh

für die Dame,

sowie für den Herrn

bei

Hereda

Würzburg

Eichhornstraße 17

Rudolf Schiestl

Zum 8. August 1928 von W. G. Schmetz

Am 8. August dieses Jahres feiert Professor Rudolf Schiestl, auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehend, seinen 50. Geburtstag fern von unwillkommenem Festtrummel hoch droben in den Bergen. Rudolf Schiestl besitzt über ganz Deutschland verbreitet, eine treue und dankbare Gemeinde, die am 8. August des verehrten Mannes mit warmen Wünschen für sein künftiges Schaffen und mit Gefühlen herzlichsten Dankes für das, was er ihr schon gegeben hat, freundlich gedenkt.

In allererster Linie haben allerdings wir Franken Grund und Recht, uns des Geburtstagsfestes zu freuen und die Pflicht, ihm unsere herzlichsten Wünsche darzubringen. Einmal deshalb, weil er wie kein anderer lebender Künstler unsere liebe fränkische Heimat unermüdllich in immer neuen Werken preist. Und sodann, weil er selbst Franke ist. Zwar stand die Wiege seiner Vorfahren nicht unter fränkischem Dach. Seine Eltern sind aus Tirol eingewandert. Wenn Rudolf Schiestl auch nie seines herrlichen Stammlandes Tirol vergißt und kaum einmal seine Ferien vergehen läßt, ohne den Boden der früheren Familienheimat zu betreten, so fühlt er sich doch ganz als Franke. Er ist ja nicht nur in Würzburg geboren, sondern hat auch dort seine ganze Jugendzeit verbracht. Zunächst mußte er in der Werkstatt seines Vaters, der Bildhauer war, des Vaters Kunst erlernen. Aber immer mehr zog es den jungen Künstler, der Bildhauerei den Abschied zu geben und Maler zu werden. Die Akademie in München vermochte ihm nicht viel zu bieten. Ihn zog es zu den alten deutschen Meistern, von denen er begierig lernte. Verschiedene Reisen nach Italien haben ihn wohl innerlich bereichert und mit Bewunderung erfüllt für die Kunst, die er dort zu sehen bekam. Aber die alte deutsche Kunst lag ihm doch näher, befriedigte und befruchtete seinen Geist viel mehr und viel nachhaltiger. Nach kurzer Zurückgezogenheit in einem kleinen Steigerwaldnest erhielt er einen Ruf an die Kunstgewerbeschule in Nürnberg.

Dort wirkt er noch heute als Stütze dieser Schule. So hat sich der im Frankenland geborene und aufgewachsene Meister seine Heimat auch als die Stätte seines Wirkens aneignet. Und das ist kein Zufall. Denn Schiestls ganze Kunst wurzelt im fränkischen Boden. Man hat — wie leben ja im Dürerjahr — aufgezeigt, welche Beziehungen Dürer in seiner Kunst zu Franken hat. Sie sind vorhanden. Aber wenn man das typisch Fränkische aus den Werken Meister Albrechts völlig herauslöst, bleibt er doch noch Dürer. Dürer ist der deutsche Meister. Aus Schiestls Kunst das spezifisch Fränkische völlig zu entfernen — das wäre eine Unmöglichkeit. Wenn wir von einigen Arbeiten absehen, hat der Meister seine Kunst nur von fränkischen Motiven befruchten lassen. Der fränkische

tene Muggelbärschle. Warum mich der grobe Kerl g'haut hat? Ja, weeste des war so: an dem Lädle warn ercht e paar Läg vorber die Maler. Es war so weiß un blau ang'schriche und dran g'schriebe: Kilian Schmitt, Wegger und Charfutier und ff. Burschtwaren und halt no mehr so dumma's Zeug. Jez war aber des Selump no nit brode. Drede war's scho, aber no nit ganz un da sin halt die Muggel, wenn i se des g'schlage gehabt hab, dra hing gebliebt. Heut no kannst Du die rote Bledt seh, wenn De nummer gehst. Brauchst net je lache, des is wahr.

Wie mer Muggelbärschle schreibt! Me, so net. Siehste so! Munde-Pärschle. Wie sagt Ihr? Miegenklatsche? No ja, des wird halt norddeutsch sein. O geh weg, Du bist e besser Kerl, mit Dir redt i überhaupt nij mehr!

Mitten aus dem Leben

Das Nischell

Auf dem Festsitzung des Deutschen Marien-Mittlerbundes, Hofburg St. Heinrich zu Bamberg, verlesener laut Zeitungsbericht der „Nischelerell“ die Unterhaltung durch Leseführungen über Bamberger Volkswirth. „Die Franken sind ein Nischell, eine Zusammensetzung aus zahlreichen (?) Volkstümern. Das zeigt auch unser Volkswirth, der die eigenartigen Charakterzüge dieser Volkstheile sehr getreu wiederzugeben. Anschließend daran gab H. Lohm. Plon einige schätzbare Proben Bamberger Volkswirth.“ — Es ist sehr anerkennenswerth, daß man sich auch bei solchen Zusammenkünften mit Volkswirth und Volkserede beschäftigt. Aber

es ist auch zu wünschen, daß mehr als nach dem Cylittergut von Volkstheilen, die im heutigen Frankentum aufgegangen sind, auch dem Gemeinwesen, nach dem schätzbaren Sammelgut gefordert und dieser herausgestellt wird. Denn nur so gelangen wir zu dem vom Frankentum ununterbrochen angeerbten Gemeinwohlgefühl, an dem es in Franken noch so außerordentlich heißt. Dem Nebenmenschen auf den Mund zu schauen und dann zu sagen: „Du bist eigentlich ein alter Wende“ oder: „Du schmeckst von schätzbaren Kräftegefangenen abzukommen“ ist absonderlich, weil es das nicht fördert, was wir für das Nischelle halten müssen. P. S.

Berichte und Mittheilungen

Sommerwanderung des Frankenbundes

Die von einer fastlichen Schar von Mitgliedern und Fremden des Frankenbundes unternommene Wanderung in die fränkische Alb brachte eine Fülle schöner Erkenntnisse und landschaftlicher wie geschichtlicher Genüsse. Der Ausflug von Gschäft zur Gschäft und zur Gschäft enthält die Schichten des Jura vom untersten Lias bis zu den verschwandenen Schichtkalksteinen, die Wanderung über die Hochfläche zeigt die merkwürdige Natur dieser einst Steppensteppe, dann wieder waldbestanden Gebiet. Ein verlassenes Trodenal (das der oberen Kreidezeit), dann die grossen Dolomiten des Wiesent, Mühlbach und Pflanzhofen, die herrlichen Stampfermühlweihen und nicht zuletzt die beiden schönen und grünen Höhen der Gegend, die Gschäftshöhe und die Gschäftshöhe erschlossen die Ereignisse des Schicksals. Aber auch keine Menschengeschichte

wach lebendig. Die romanischen Burgen, die man nicht besucht, wolle vom Tal aus herunter (Mühl, Gschäftshöhe, Gschäftshöhe, Mühlhof, Gschäftshöhe, Mühlhof, Gschäftshöhe, Gschäftshöhe) geben dem Führer Gschäftshöhe von alter Dynastendynastie, aber auch von Ritterburg und Gschäftshöhe wichtiger Gschäftshöhe zu erzählen. In den beiden Gschäftshöhe, zu Gschäftshöhe und Gschäftshöhe, die außer von den Gschäftshöhe noch von einer Anzahl Ortsgeschichten unter Führung der Gschäftshöhe besetzt waren, konnte er die Bedeutung der Gschäftshöhe als wichtiges Grenzland gegen die Gschäftshöhe und ihre Durchdringung mit fränkischem Volk erklären. Gschäftshöhe Zusammenkünfte wurden klar, wie z. B., daß Gschäftshöhe Markgraf Bothe, der Gschäftshöhe besatz und der Gschäftshöhe auch den Namen gegeben hat, auch in der Gschäftshöhe von Gschäftshöhe besetzt war und samt seiner Ge-

Atelier für bildmäßige Photographie & Kunstanstalt

H. Klüpfel Inh. M. Hoerner, Würzburg

Schönbornstraße 1 * Tel. 4457

Photos aller Art – Vergrößerungen

Malereien – Technische Aufnahmen

Diapositive für Projektion

Photohandlung für Amateure

maßlin Jakob (aus dem Hause der Markgrafen von Schweinfurt) in dem Kloster Theres begraben wurde. Neben diesen rühmgeachteten Betrachtungen – in Pottenstein wurde fangmäßig besonders des heiligen Odo und der heiligen Elisabeth, die beide dort weilten, gedacht – kam das fränkische Volk der Gegenwart nicht zu kurz, indem bei der Veranstaltung zu Obermannsstadt das Gemeinwohl der Volkswirtschaft durch Forderung fränkischer Mundartbildung herausgehoben wurde; so kamen Friedrich Engelke für Bayern, L. J. Pfau für Saarland, Wilhelm Widder für Kitzingen zu Wert. Darauf kommt es ja an, daß das einst so populärste Frankensoll sich wieder als eines zu fühlen lernt. In dem Jurastädtchen Obermannsstadt wurde die Aufgabe, die sich der Frankensoll mit diesen Einigungsbestrebungen stellt, wohl erkannt und schließt eine neue Ortsgruppe, noch während der Anwesenheit der Würzburger, Bamberger, Insboder (und Berliner) Teilnehmer der Wanderversammlung begründet, war eine schöne Frucht des Unternehmens. Insuperordentlich befriedigt trennten sich, nach einem letzten Zusammensein in der Stammschenke, zu Borchheim die Wanderversammler. P. S.

Das Rathaus von Burglansstadt ein Kunsthau

In Ergänzung unserer Bemerkung zu Beitrag in Heft 7, Seite 131 ff. erhalten wir noch folgende kritische Zuschrift:

Werdere Schriftleitung,
als Baukulturforscher von Beruf stelle ich fest, daß am Burglansstädter Rathaus auch keine Spur von Kunstreue vorhanden ist.

Die Aufdeckung runderhafter Formen im Giebel geht ausgerechnet von mir selbst aus! Ich habe ermüdet die Möglichkeit

mit großer Vorliebe in meinem Selbsthau für Burglans (Würzburg 1907) erachtet und nicht geahnt, welches Unheil ich da bei den phantastischen Germanenmanen anrichten würde. Es kommt schier dem gleich, was das kulturisch-internationale Publikum kauft. Der verdorbene Guido List, auf den ich selbst verhängend herabfiel, hat damals einem gewissen Philipp Stauff in Berlin auf den Kunstreue in meinem Buch aufmerksam gemacht, und Stauff hat ohne mein Wissen meine zahlreichen Zeichnungen per Grundzüge eines Systems gemacht, das nichts anderes ist als eine Verleumdung meiner Anregung mit unwillkürlichen Mitteln.

Wie Systeme kann man alles machen, das hat, sogar in allerbesten Glauben, auch mit dem Buch über den Weistühlsheimer Garten bewiesen, das kann durch die mühsame Altersforschung gründlich erlegt werden.

Jurastädter und so weltweis erachtet von Kunstreue wie dies Rathaus aus dem 16. oder 17. Jahrhundert kann ein Bau kaum sein, sonst wäre auch die ganze Kaiserstraße in Würzburg eine große Kunstreue. Bei all dem Leuten, die sich in derlei abstruse Qualitäten verweigern, ist vielleicht von Stauff, aber nie von „Forschung“ zu reden.

Aber man sollte den Urteilsschwachen, die andere Kost brauchen, die Götze nicht noch mit solchen Zeug verwirren. Es ist, als ob der Leser mit derlei unwilligen Entdeckungen zum Testen gehalten werde. Guido List (aus eigener Hervorbrachte „von“ List) hat das jedenfalls getan; anfangs in Selbstvertrauen, später aus Eitelkeit. Stauff war krank.

Prof. D. Hoffmann

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Helen Friedl, Würzburg, Dörcherring 7
Für den Verlag verantwortlich: Franz Franke, Würzburg, Dornstr. 7
Druck: Buchdruckerei Baurer & Co., Würzburg

Jeder Leser dieses Werkblattes ist Mitglied des frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum frankenbund beträgt für das Jahr 1928 RM. 4.— und ist bis zum 1. 4. 1928 dem Postscheckkonto Nürnberg Nr. 30304 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg, Domstraße 72, zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Alle literarischen Beiträge für das Werkblatt sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unverlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigelegt wird.

Anzeigen-Aannahme nur durch die Hauptgeschäftsstelle des frankenbundes Würzburg, Domstraße 72.

Inhalt

	Seite
✓ Peter Schnelzer, Franken im Munde älterer Dichter und Schriftsteller	187
B. Haastmann, Von der Würzburger Festungskirche als Befehlungsstätte der bischöflichen Eingewalde	194
Hans Reiser, Sommerwanderung des frankenbundes in die „fränkische Schweiz“	196
Berichte und Mitteilungen	201
Büchertisch	203

Wichtige Änderung!

Die Hauptgeschäftsstelle Würzburg befindet sich ab 1. Oktober in der

Domerschulstraße No. 1

(fr. frank & Pözl, Buch- und Musikalienhandlung).

Die Bundesleitung



KOHLEN DESSAUER

WÜRZBURG

EICHHORNSTRASSE 18/1
TELEFON: 4498

LIEFERE NUR ERSTKLASSIGE
QUALITÄTEN
ZU DEN BILLIGSTEN TAGES-
PREISEN
PROMPTE REELLE BEDienung

J. B. Autsch

Inh.: J. Tauberschmitt
Würzburg, Schmalzmarkt 8
**Wollwaren, Wäsche und
Ausstattungs-Artikel**
in Ia Qualitäten
Steyles-Fabrikate



schenkt
Bücher
zu jedem Fest!

Bayerische Vereinsbank



Gegr. 1869

Die Pfandbriefe
der
Bayerischen
Vereinsbank
sind
mündelsicher
und zur
Anlage
von
Stiftungsgeldern
zugelassen



Günstige
Verzinsung
von
Guthaben,
insbesondere von
Spargeldern
auf Einlage-Buch

Sorgfältige und entgegenkommende Erledigung auch aller übrigen
Bankgeschäfte

Franken im Munde älterer Dichter und Schriftsteller

Von Peter Schneider

„Franken ist schön, ja Franken ist schön,
Wellige Hügel und Blodengenöten,
Freundliche Stätten und Burgen und Wein!
Wilst du mein herziger Wanderbruder sein?“

So dichtete einst freudigbewegt der Thüringer Wanderromann August Triarius, und er, der bis 1919 unser Zeitgenosse war, hat in den jüngsten Jahrzehnten noch gar viele Genossen im Lobpreis des Frankenlandes gefunden.

Aber dieses ehrwürdige, dieses schöne Land ist doch gewiß seit je vom Munde der Dichter, der Schriftsteller gefeiert worden? Man möchte es gerne wahr haben; und doch ist dies, im Vergleich zu anderen Ländern, nur in beschränktem Maße der Fall gewesen, und in dieser Hinsicht wird das Ergebnis unserer Betrachtungen, hochgespannten Erwartungen gegenüber, bescheiden sein. Dagegen werden einige seltsame, nur hin und wieder gehörte Namen aus dem Ocean der Geschichte vor uns auftauchen und werden wir gewissen grundsätzlichen Fragen über die Art und Weise, wie die Menschen früherer Zeit zu Landschaft und Volkstum sich gestellt haben, und wie wir selbst uns dazu stellen wollen, näher treten.

Ich beginne mit dem nicht neuen Gedanken, daß es einer der größten Fehler geschichtlicher Betrachtung ist, die Denkart und die Entwicklungstufe heutiger Zeit auch bei früheren Jahrhunderten vorauszusetzen. Wenn ich z. B. in einem Lehrbuch der bayerischen Geschichte dem Saß lese, daß die alten Baiern bei ihrer Landnahme im 5. und 6. Jahrhundert neben Mässentüchtigkeit, Selbstgenügsamkeit, Sinn für Unabhängigkeit auch große Liebe zur Natur besaßen hätten — so frage ich: womit will man diese letztere Behauptung beweisen? Mit der Verliebe der Bayern für Ackerbau und Viehzucht? Aber darin besteht doch eine gewisse, allgemeine Stufe der menschlichen Kultur, die mit Gefühlen nicht das mindeste zu tun hat. Oder mit der schönen Lage der alten Siedlungen? Es ist allerdings herkömmlich, den Schönheitsfuss der Alten zu preisen, wenn man von der schönen Lage eines etwa mittelalterlichen Klosters spricht. Aber in Wirklichkeit erfolgte die Wahl des Ortes für menschliche Siedlungen auf Grund sehr nüchternere Erwägungen. Eine feste Burg des späteren Mittelalters bedarf gesicherter Höhenlage, die zugleich eine Übersicht über die Umgegend ermöglicht. Die Stadt entwickelt sich naturgemäß an belebten Verkehrswegen oder an Knotenpunkten des Verkehrs zu Wasser und zu Lande. Die Klöster liegen in der ersten Zeit alle auf Bergen, weil St. Benedikt auf dem Monte Cassino das Mutterkloster seines Ordens gebaut hatte, und die Klöster des Zisterzienserordens liegen alle in Tälern aus einem entsprechenden Grunde. Die Kapellen erscheinen in der Regel an der Stätte früherer heidnischer Götterverehrung und die Dörfer endlich, deren schöne Lage auch öftere gerühmt wird, liegen da, wo sich der Ackerbau lohnt, und zwar innerhalb